

der Großherzog von Baden, Großherzogin Luise von Baden, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und andere deutsche Bundesfürsten, sowie der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, ebenso Ministerpräsident Luzzatti und der Minister des Äußeren Marquis di San Giuliano. Zahlreiche Blumenpenden sind eingetroffen.

Entfernung einer deutschen Flagge.

Von dem Gute Seegard im Kreise Apenrade, eines der ältesten Rittergüter im vormaligen Herzogtum Schleswig, wird folgendes berichtet: Dort hatte ein seit November zugezogener Deutscher, ein naturalisierter Schwede, nach alter Gewohnheit am 1. Weihnachtsfest die deutsche Flagge gehißt, mußte sie aber auf Verlangen des Gutsherrn alsbald wieder entfernen und erhielt zudem am folgenden Tage seine sofortige Entlassung. Ein Deutscher verliert also sein Brod, weil er in seinem Vaterlande die deutsche Fahne ausstreckt! Es ist wahrhaftig weit gekommen.

Ueber die neue Felduniform

wird aus militärischen Fachkreisen geschrieben: Es gibt Leute, die in der Einführung der neuen grauen Felduniform ein so großes Plus für unser Landheer sehen, das Brigaden aufwiegt. Seit dem letzten Kaisermanöver haben sich die Ansichten über diese Errungenschaft in Fachkreisen erheblich geändert. Es ist nicht zu leugnen, daß der einzelne Schüge auf größere Entfernungen in der neuen Bekleidung weniger sichtbar ist, solange er sich an den Boden anlehnt. Im schneebedeckten Gelände fällt aber dieser Vorteil genau so fort wie bei der alten Uniform. Man hat also verschwindend wenig Ursache, die neue Uniform als eine Art Tarnkappe zu betrachten. Noch weniger einverwandten kann man mit dem Schnitt sein. Der Umlegebogen ist ebenso häßlich wie unpraktisch. Heute mit langen Hälften sehen nichts weniger als schmutz darin aus und das der Kragen bequem wäre als ein Stehragen, muß doch sehr bezweifelt werden. Der Fuß ist weit und schlägt Falten, die sich auf Marschen mit Gepäck viel unangenehmer fühlbar machen als bei den engeren alten Röcken. Der Schnitt der Beinkleider läßt ebenso zu wünschen übrig. Auch die Ledergamaschen der Offiziere und der berittenen Mannschaften können kaum als praktisch und schön angesehen werden. Sie müßten für jeden nach Maß angefertigt werden, um leidlich zu sitzen. Ueberdies drücken sie leicht auf den oberen Teil des Schienbeins. Aus alledem ergibt sich, daß man die Neuniformierung mindestens in ihrem Werte für die Armee nicht überschätzen soll. Sie ist nichts als ein fragwürdiges Zugeständnis an unsere Demokraten und Sparjamkeitstheze.

Groß Berlin.

Das Statistische Amt der Stadt Berlin hat nunmehr die Ergebnisse der jüngsten Volkszählung für Berlin und 67 Vororte mit denen der Zählung von 1906 zusammengestellt. Danach betrug die Einwohnerzahl von Berlin und 67 Vororten am 1. Dezember 1910 3702962 gegen 3210447; das bedeutet eine Zunahme von 492515 gleich 15,34 Prozent. Für Berlin allein beträgt die Einwohnerzahl 2064153 gegen 2040148 (plus 24005 gleich 1,18 Prozent). Für die 67 Vororte allein 1638809 gegen 1170299 (plus 468510 gleich 40,03 Prozent).

Ausland.

Endlich ein Kabinett Dienert.

Wie das R. A. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau erfährt, hat der Kaiser die von Dr. Freiherrn v. Dienert erstatteten Vorschläge über die Bildung des neuen Kabinetts genehmigt. Danach wird das neue Ministerium in folgender Weise zusammengesetzt sein: Ministerpräsident Dr. Freiherr v. Dienert, Minister des Innern, der bisherige Sektionschef im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Dr. Graf Widenburg, Minister für Kultus und Unterricht Graf Stürgk, Justizminister Dr. Ritter v. Hohenburger, Finanzminister der bisherige Präsident der Statistischen Zentralkommission Dr. Robert Meyer, Handelsminister Geheimrat Rat Dr. Weiskirchner, Minister der öffentlichen Arbeiten der bisherige Sektionschef im Eisenbahnministerium Karl Mores, Eisenbahnminister Reichsrats- und Landtagsabgeordneter Universitätsprofessor Dr. Glabinski, Ackerbauminister der bisherige Hofrat bei der Landesregierung in Troppau Freiherr v. Wilmann, Minister für Landesverteidigung Feldmarschall-Deutnant Friedrich v. Georgi, Minister ohne Portfeuille der bisherige Sektionschef im Ackerbauministerium Ritter v. Salecki.

Der Streik im Lütticher Kohlenrevier.

Der Ausstand der Bergarbeiter auf dem linken Maasufer ist fast allgemein. Es befinden sich 16000 Bergleute im Ausstand. Im Laufe der letzten Tage ist der Ausstand, wenn auch in geringem Maße, auf das rechte Maasufer übergetreten. Alles ist ruhig.

Für Montag war eine Ausdehnung des Bergarbeiterausstandes zu erwarten, da für Herbe und Umgegend ebenfalls der Streik beschlossen worden ist. Der Sonntag ist anscheinend ruhig verlaufen.

In einer vorgestern abgehaltenen Bergarbeiterversammlung wurde der Generalstreik beschlossen. Die Zahl der Ausständigen ist noch immer in der Zunahme begriffen. Auf den meisten Gruben wird gefeuert und nur eine ganz geringe Anzahl Bergleute arbeitet noch.

Was das französische Tabakmonopol eingebracht hat.

Die französische Tabakregie hat am 29. Dezember die Hundertjahrfeier ihrer Gründung begangen. Nach dem Dekret, das sie schuf, erwartete Napoleon, daß sie etwa 65 Millionen Mark einbringen würde; er sah sich zunächst in diesen Erwartungen getäuscht, aber bald stellte sich das Monopol als höchst einträglich hin. Von 1811 bis 1814 brachte es nur einen Durchschnittsjahresertrag von 63 Millionen. Aber im Jahre 1840 war es auf 76 Millionen, im Jahre 1860 auf 156 Millionen und im Jahre 1880 auf 276 Millionen gestiegen, im Jahre 1900 erreichte es 359 Millionen Mark. In dem Jahrhundert von 1811 bis 1910 hat es die französische Ta-

bakverwaltung zu einem Gesamtgewinn von rund 12 Milliarden 140 Millionen Mark gebracht. Die Einnahme hat sich also für den Staat gut gelohnt.

Die deutsche Sprache in der Schweiz.

Nach der letzten Volkszählung in der Schweiz vom 1. Dezember vorigen Jahres ist leider die deutsche Sprache in manchen Kantonen im Rückschritt begriffen; die französische dringt immer weiter nach Osten vor. So ist seit dem Jahre 1900, der vorletzten Zählung, das deutsche Element an der Sprachgrenze des Kantons Freiburg von 35 1/2 auf 33, in Delémont (Delémont) von 40 auf 38, in Sitten (Valais) franz. Sion, um 3 v. H. gesunken. In Murten (Moret) hat das französische Element um 2 v. H. zugenommen. In Brig verlor das deutsche die Majorität zugunsten des italienischen.

Parlamentarisches.

Der Reichstag

trat gestern nach den Weihnachtsferien wieder zusammen und beschäftigte sich mit der freikninnigen Interpretation über die Zündholzsteuer. Staatssekretär Vermuth erklärte, daß die Regierung die Einnahmen aus der Zündholzsteuer unter keinen Umständen entbehren könne.

Der preussische Landtag

wurde gestern im königlichen Schloß in Berlin feierlich eröffnet. Der Kaiser wohnte der Feier nicht bei. Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg verlas an seiner Stelle die Thronrede.

Hof- und Personalmeldungen.

Der König huldigte am Sonnabend nachmittag im Dybbin mit seinen Kindern dem Nobelport. Auf der dortigen Kodelbahn herrschte ein sehr bewegtes Treiben. Die königliche Familie bewegte sich ungezwungen unter der großen Menge von Einheimischen und Fremden. Der König fuhr zweimal mit Rodschlitten, die von bewährten Führern geleitet wurden, ins Tal hinab und trat nachmittags 3 Uhr von Zittau aus die Rückfahrt nach Dresden an.

Prinz August Wilhelm wurde in Potsdam als Referendar vereidigt.

Die Frau Erzherzogin Maria Josepha hat infolge eines leichten Unwohlseins ihre Reise nach Dresden zum Besuche des Königl. Hofes aufgeschoben und wird erst in einigen Tagen bei dem Prinzenpaare Johann Georg im Palais auf der Bismarckstraße eintreffen.

Der Königl. Preussische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Prinz zu Hohenlohe-Dehringen, ist vom Ueland zurückgekehrt und hat die Leitung der Königl. Preussischen Gesandtschaft in Dresden wieder übernommen.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes beabsichtigt, im Frühjahr die Kolonie Südwestafrika zu bereisen.

Der kommandierende General des vierten Armeekorps v. Benedikt und Hindenburg hat seinen Abschied eingereicht und verläßt seinen Magdeburger Posten im Frühjahr. Professor Dr. Wilhelm Ostwald wird den Vorsitz des Deutschen Montistenbundes übernehmen.

Herr Geh. Rat Dr. Emil Kühn, vortragender Rat im Kultusministerium für das Volksschulwesen, beging am Freitag seinen 70. Geburtstag. Herr Erzellenz Herr Staatsminister Dr. Beck, Herr Ministerialdirektor Geh. Rat Reckmann und die Herren Räte des Kultusministeriums überbrachten persönlich ihre Glückwünsche. Die Bezirkschulinspektoren des Landes waren durch eine Abordnung vertreten. Herr Geh. Rat Dr. Kühn kann auf eine fast 50jährige segensreiche Wirksamkeit im Dienste des sächsischen Schulwesens zurückblicken. Er wurde am 1. Juli 1901 nach dem Rücktritt des Geh. Rates Koczi in dessen Stelle ins Kultusministerium berufen.

Das Ehrenmitglied der königlichen Akademie der bildenden Künste zu Dresden, Herr Geh. Hofrat Professor Stehling, feierte am Sonntag in voller Freude in seinem Künstlerheim am königlichen Großen Garten seinen 75. Geburtstag.

Kommerzienrat Herrmann Gmeiner-Berndorf in Dresden ist gestorben.

Der frühere Schach von Bersten Mohamed Ali will seit Freitag in strengem Intognito in Berlin.

Der Popsi soll an Arterienverkalkung erkrankt sein. In Belgrad stürzte gestern der Flieger Kucijic bei einem Probeflug ab und gab nach wenigen Minuten seinen Geist auf.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Lesekreise für diese Rubrik nehmen mit jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 11. Januar.

Pessimismus. Auch wer nicht zu den Philosophen von Fach gehört, weiß doch, daß es Stimmungen gibt, die man unter die Rubrik Pessimismus einzureihen hat. Es kommen dem Menschen Stunden, in denen er alles grau und schwarz sieht. Für Gegenwart und Zukunft scheinen dann alle Lebensflammen ausgelöscht zu sein. Man schneidet sich achselzuckend jeden Trost gleich selber ab und starrt nur auf den einen düsternen Punkt, wo das Leid, das Unglück, heißt. Glücklicherweise verharren nicht alle Menschen allzu lange in solchen Zustände. Das wechselnde, fordernde Leben macht sich geltend, und mit der Zeit ist schon manchem unglücklichen ein glücklicherer Tag geworden. Schlimm ist's freilich, wenn der Pessimismus keine bloße Stimmung bedeutet, sondern festlagert zur chronischen, grundsätzlichen Weltanschauung geworden ist. Auch Menschen, die nie ein Buch von Schopenhauer gelesen haben, verbeissen sich zuweilen in solche Auffassung. Ihnen ist diese Edelewelt das Traurigste und Trübseligste, was man sich denken kann. Jeder Atemzug dünkt sie ein schmerzhaftes, doch vergebliches Kämpfen gegen das Sterben, und sie sagen, es sei überhaupt das Beste, gar nicht geboren zu sein, denn dieses Leben mit seinen fortwährenden Enttäuschungen sei im Grunde gar nicht des Lebens wert. Der schon genannte Schopenhauer hat trotzdem auf seine Verpeilung Gesundheit den größten Wert gelegt und beim Auftreten einer Epidemie eine fast kindliche Todesangst beklundet. So wohnen Thorheit und Praegis oft im wunderbarsten Gegensatz nebeneinander. Manchem möchte das Leben eitel Sonne und Freude bieten, und er verdirbt sich doch alles mit grüblerischem Selbstqualen. Goethe

sagt: „Ach, wer heisset die Schmerzen des, dem Balsam zu Gift ward? Der sich Menschenhoch aus der Fülle der Liebe trank?“ Man möchte sie von Herzen bedauern, diese Unglücksnaturen, denen eine fast krankhafte Sensibilität zum Unlegen wird. Es bedarf hier nicht selten eines recht langwierigen Heilungsprozesses, und es sind auch Fälle, die als unheilbar sich erweisen. Daß gerade in glänzenden Kulturzeiten eine Menge unheimlich pessimistischer Gedanken aufstehen, ist ja ganz begrifflich. Die raschen und blendenden Kulturerrungenschaften haben zur Nebenfolge eine Kulturtragödie, die sich in hundertfachen Leid sozialer, wirtschaftlicher und persönlicher Art auswirkt. Allerdings kann und soll trotz Hemmung und Leid, wie Rudolf Eucken das z. B. so schön ausgeführt hat, „eine innere Fortbildung des Lebens“ erfolgen, „eine wesentliche Vertiefung des gesamten Geisteslebens“. Aber dieses Ideal kann nur von — Optimisten anerkannt werden. Gut, daß es deren noch genug gibt. Sie sind lebendige Beispiele für die Tatsache, daß dem Zweifel und Verzweifeln doch noch eine kräftige Gegenwehr geboten werden kann.

Das Kaiserliche Gesundheitsamt meldet den Ausbruch der **Maul- und Klauenseuche** aus Ostpr., Amtsbezirk Cloppenburg, Großherzogtum Oldenburg, am 5. Januar; aus Meckl., Kreis Nöhringitz, Regierungsbezirk Potsdam, Akenburg, Kreis Hoya, Regierungsbezirk Hannover, und dem Stadtbezirk Deimold, Fürstentum Lippe, am 6. Januar.

Zur Hintanhaltung nachteiliger Folgen des Mangels an landwirtschaftlichen Arbeitern in Sachsen hatte der Landeskulturrat im Anschluß an die deutsche Feldarbeiterzentrale eine **Vermittlungsstelle für ausländische landwirtschaftliche Arbeiter** ins Leben gerufen. Nach dem vorliegenden Berichte hat sich diese Institution auch in dem kürzlich zu Ende gegangenen Jahre im wesentlichen als vorteilhaft erwiesen. Bis Ende Oktober wurden in 240 fest erteilten Aufträgen 1878 Arbeiter befreit. Von diesen Aufträgen konnten 229 mit 1796 Arbeitern ihre Erledigung finden. 454 Personen stammten aus galizisch Polen, 1115 aus russisch Polen, 151 waren Ruthenen und 46 Ungarn. Außerdem sind von der deutschen Feldarbeiterzentrale 9 Aufträge aus Sachsen mit 61 Arbeitern direkt erledigt worden. Das Arbeiterangebot war im Jahre 1910 nicht so groß wie 1909. Die Vermittlung von einzelnen Mädchen und Frauen oder auch von solchen mit männlichen Arbeitskräften zusammen war fast ganz unmöglich. Die Zahl der zur Kenntnis des Landeskulturrates gelangten Kontraktbruchfälle ist im Jahre 1910 etwas zurückgegangen. Den Arbeitgebern wird die möglichst zeitige Bestellung der Arbeiter und die zeitige Abnahme derselben bereits im Februar und März dringend empfohlen. Die Kasse des Arbeitsnachweises des Landeskulturrates schloß 1910 mit rund 42480 M. Einnahmen, 39562 M. Ausgaben und 2918 M. Bestand ab, während der Voranschlag für 1911 47280 M. Einnahmen, 44350 M. Ausgaben und 2930 M. Bestand vorsieht.

Preisauschreiben. Die Kommission der großen Kunstausstellung Dresden 1912 schreibt jeden einen Wettbewerb unter den in Sachsen lebenden Künstlern zur Herstellung eines farbigen Schriftplakates aus das in origineller und wirksamer Weise auf die Ausstellung aufmerksam macht. Für die drei besten Entwürfe sind Preise von 300 M., 200 M. und 100 M. ausgesetzt worden.

In verschiedenen sächsischen Forsten werden seit längerer Zeit mehr oder minder aus waldklimatischen und wirtschaftlichen Gründen Besuche mit **fremdländischen Götzenarten** (Laud und Nabel) gemacht. Die Hoffnungen auf Erfolg sind durch die Erfahrungen der letzten Jahre herabgemindert worden. Selbst die Douglasfichte, die man leiblich bei uns akklimatisiert hielt, wurde im strengen Winter hart und tödlich getroffen. Nadelkiefer und Weimutskiefer sind bedeutenden Witterungsbedingungen ausgesetzt.

35 neue Schulgebäude wurden in Sachsen in der Zeit vom 1. Oktober 1909 bis 30. September 1910 erbaut. Am bedeutendsten waren die Baukosten für die 18 Knaben- und Mädchenschule in Chemnitz; 780000 M. und mit innerer Einrichtung ohne Grundstückspreis 860000 M., während die kleine einfache zweiklassige Schule in Reibholz (im Kamtanger Bezirk) nur 16000 M. Baukosten verursachte.

Die schönen Tage der Ferien sind zu Ende. Mit Soultanzen und Frühstücksbrutzel bespaßt, markieren unsere ABC-Schützen wieder der Schule zu, die Weihnachtsferien sind vorüber und am Montag morgen hieß es wieder in die Schule wandern. Das bedeutsamste Schulvierteljahr, das besondere Anforderungen an unsere Schuljugend stellt, hat begonnen; Ostern mit der Befreiung liegt nicht mehr allzu fern. Da gilt es, die Wochen bis dahin noch recht fleißig und anmerkend in der Schule zu sein, noch ist es Zeit manches nachzuholen, was vielleicht veräumt wurde. Dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben und eine gute, die Befreiung in eine höhere Klasse hebende Zensur ist die Entschädigung dafür. Doch mögen Eltern und Erzieher beachten, daß das Kind zu seiner Erholung und seinem körperlichen Wohlbefinden auch das kindliche Spiel braucht und neben der geistig anstrengenden Arbeit in der Schule die körperliche Betätigung unserer Schuljugend in den unterrichtsfreien Nachmittagen nicht vernachlässigt werden darf. Nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen.

Der amtliche Bericht der königlichen Kommission für das Veterinärwesen über die am 31. Dezember 1910 im Königreich Sachsen herrschenden **ausgedehnten Tierkrankheiten** ergab im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Meißen folgende Fälle: Die Maul- und Klauenseuche in einem Geddit in Dittmannsdorf, zwei Schöpfen in Görna und in Sora. In letzterem Geddit ist die Seuche bereits erloschen.

Für die morgen, Donnerstag, den 12. Januar 1911, nachmittags 6 1/2 Uhr stattfindende **öffentliche Stadgemeinderatsitzung** ist folgende Tagesordnung festgesetzt worden: 1. Geschäftliche Mitteilungen, 2. Bornahme der Deputationswahl, 3. Klagesache Ubrigg c/a die Stadtgemeinde betreffend.

Gestern Dienstag abend hielt der **Gewerbeverein** seine erste diesjährige Versammlung ab. Nach der Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden fanden